

Reif für die Insel

Autor(en): **Escher, Sandra / Hurzlmeier, Rudi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reif für die Insel

Es geschah zu dunkler Stund', als ein tapferer Bürger beim Aufräumen der Katastrophe zu Sachseln über eine vollgestopfte Aktenmappe stolperte und in seiner selbstzufriedenen Sicherheit sofort spürte, dass sich darin Dokumente von Brisanz und Importanz verbergen.

Im schummrigen Schein der Lampe erkannte er beim Durchblättern der Papiere, dass Ungeheuerliches geschehen werde. In ihm wuchs die Gewissheit, seine Zeit sei nun gekommen und mit heldenhaft geschwellter Brust marschierte Christoph Eili in die Räumlichkeiten einer grossen deutschen Tageszeitung. Wie wild wedelte er mit den Papieren und ruderte unterstützend mit den Armen. «Höret was ich euch zu sagen habe. . . » Der enthusiastische Born in seinem Innern liess die Worte nur so aus seiner Kehle sprudeln.

Konspiration!!!!!!

titelte Tage darauf die grosse deutsche Tageszeitung.

Die Chinesen wollen mit Hilfe der Schweiz Europa unter Wasser setzen. Die Überflutungen im Odergebiet und die Unwetter in der Innerschweiz waren Testläufe, aus denen die schweizerischen und chinesischen Ingenieure wichtige Daten für ihr Vorhaben ableiten. Unter dem Codenamen **EU-Schluchten-Projekt** sollen die wichtigsten Flüsse Europas gestaut und bis 1999 das westeuropäische Tiefland überflutet werden. Einzig die Schweiz wird verschont bleiben.

Und es kam, wie's kommen musste. Die aufgeschreckte Weltöffentlichkeit fordert für diese Tage eine Erklärung des offiziellen Bern. Doch wer ist das offizielle Bern? Der Ball wurde hin und her geschoben, bis er schliesslich bei einer auf die Schnelle gegründeten Task-Force landete. Diese setzt sich zusammen aus einem ehemaligen Kugelstösser («Wasserbetten sind das Grösste»), einem Ostschweizer Kirchenoberhaupt («Auf das ich euch alle taufe...»), einem Uhren- und Autounternehmer («Das Swatchaqua-Mobil kommt bestimmt») und einem Geschäftsleitungsmitglied der ABB. Unterstützt wird die Informationstruppe von fachchinesischen PR-Beratern. Begründung für diese Zusammensetzung: Dies sei die ideale Mischung, um eine Erklärung dieser Tragweite in die Welt hinaus zu schicken. Die Bundesräte seien mit immensen nationalen und kommunalen Projekten überlastet.

Die Erklärung des offiziellen Bern wird wie folgt lauten: «Bei der geplanten Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und China handelt es sich um eine reine Zweckehe, mit dem Ziel, die Bruttozialprodukte anzukurbeln und gemeinsame Synergien zu nutzen. Durch den Bau von Teilen für die gigantischen Staumauern werden der Schweizer Wirtschaft 120 Arbeitsplätze erhalten bleiben, der chinesischen gar deren 120 000. Mit der Zwangsumsiedlung von hunderten Millionen Europäern in Dritt- und Schwellenländer sollen Gräben zugeschüttet und den dekadenten Westeuropäern wieder ein Lebenssinn zurückgegeben werden.» Sind dazu noch weitere Fragen?

Dispositiv zur Beantwortung unnützer Fragen:

Weshalb masst es sich ein Land wie die Schweiz an, Westeuropa überfluten zu wollen?

→ Erobern oder kolonialisieren können wir die Länder nicht, dazu sind wir zu klein. Mit der Überflutung können wir einerseits signalisieren, dass wir nicht nur Banken, Gold, Kühe, Schokolade und Berge haben, sondern auch noch Grips im Kopf. In unserer Kleinheit sind wir zusammen mit China die Grössten. Alle haben despektierlich von der Schweiz als Insel im europäischen Einheitsbrei gesprochen, jetzt machen wir Nägel mit Köpfen und werden endlich eine Insel.

Wurde die Schweiz von Russland, Fidel Castro oder anderen Rotfärbern zur Zusammenarbeit mit China gezwungen?

→ Im Gegenteil. Wir haben uns den Chinesen regelrecht aufgedrängt. Seit dem Rücktritt von Peter Bodenmann hatte die Farbe Rot in unserem Land keine rechte Bedeutung mehr.

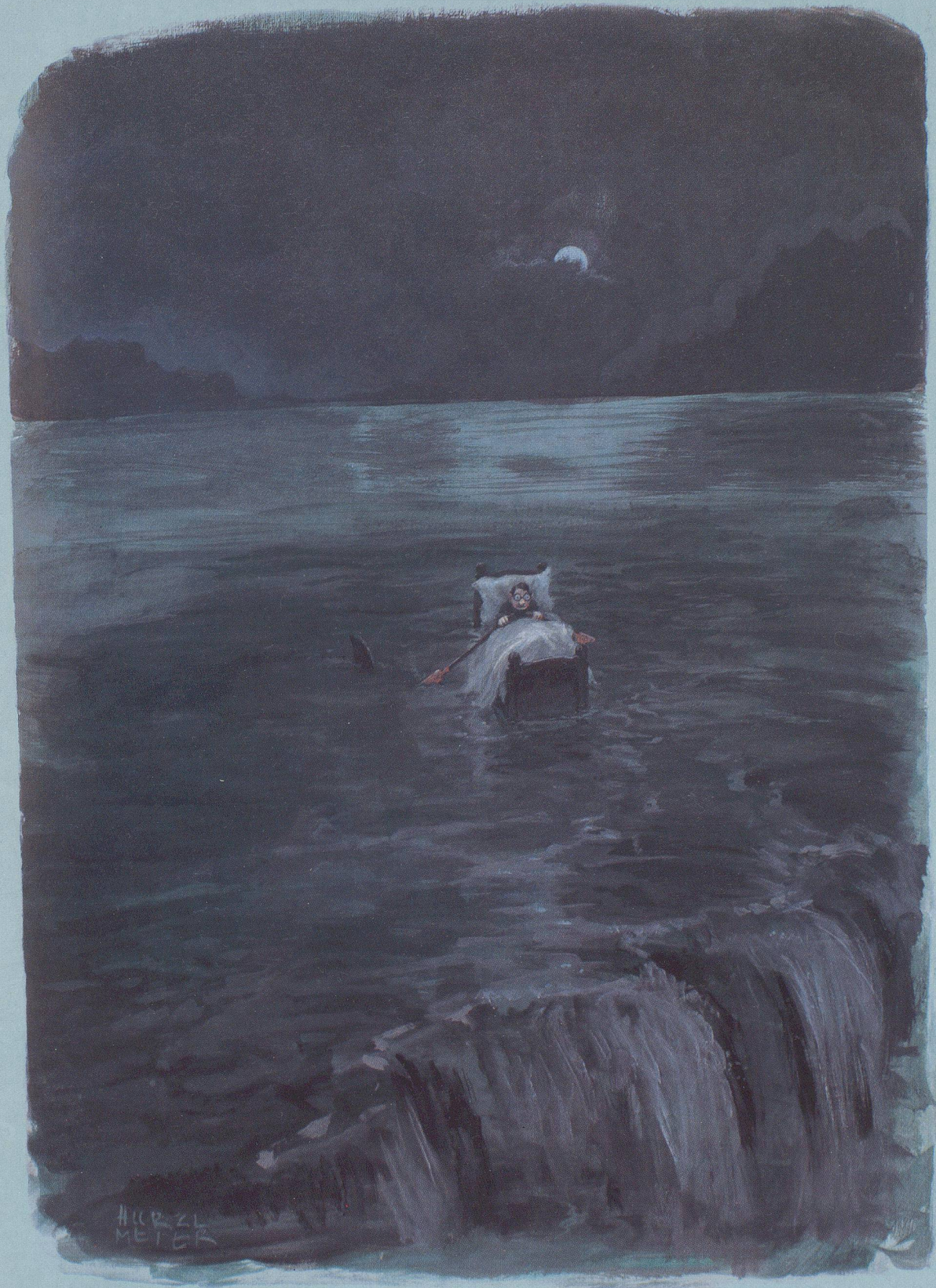
Sie geben an, 120 Arbeitsplätze retten zu wollen, vertreiben dabei aber Millionen von Menschen, muten ihnen Schlimmstes zu. Ist die Schweiz von allen guten Geistern verlassen?

→ In einem gewissen Sinne, ja. Schauen Sie, niemand, weder die Europäer noch die Amerikaner, ja nicht einmal mehr Teile des eigenen Volkes nahmen uns ernst. Wir sind definitiv reif für die Insel.

Die Überflutung wird eine ökologische Katastrophe darstellen, nicht zu reden von den Einflüssen auf das Klima. Hat die Schweiz daran gedacht?

→ Die Grenzen werden offen bleiben für alle Tiere; voll ist das Boot nur für Zweibeiner. Ähnlich wie Noah auf seiner Arche werden wir je ein Paar aufnehmen und so einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten. Zudem wird durch die Vermischung des gestauten Süsswassers mit dem Salzwasser der Meere ein neues, leichtes Meer entstehen, welches Walen und anderen bedrohten Lebewesen eine Heimat bietet. Zur Veränderung des Klimas lässt sich folgendes sagen: Auf den westeuropäischen Strassen wird kein Auto fahren, keine Fabrik wird mehr vor sich hindampfen; kein Mensch wird mehr seinen Schmutz ins Land hinauswerfen, dies alles wiegt die Entstehung einer neuen Wasserfläche bei weitem auf.

(Zu anderen Fragen wird keine Stellung genommen)



Derweil die Weltöffentlichkeit, sprachlos ob so viel helvetischer Starrköpfigkeit, an der von Radio, TV und Internet übertragenen Pressekonferenz teilnimmt, und sich die Europäer bereits auf ihre Evakuierung vorbereiten, werden an wackligen Tischchen tief im Innern eines Alpengipfels Champagnerflaschen entkorkt, Fleischkäsekonserven geöffnet und Hemdkragen gelockert. Die geladenen Gäste feiern die gelungene Irreführung der Weltöffentlichkeit. Denn weshalb sollte ausgerechnet die Schweiz mit China zusammen Europa überfluten? Das ganze Szenario war nur eine Finte, die es Helvetia endlich ermöglicht, Herrin über Europa zu werden. Dass es so einfach sein würde, dieses und die ganze Welt hinter Licht zu führen, hätten selbst die gewieftesten Analytiker nicht gedacht.

Aus dem freudigen Gemurmel der feiernden Masse lösen sich einzelne Satzgebilde und finden ihren Weg aus den Felspalten. «Mit Natopanzern auf der Lüneburger Heide herumzuwüten habe ich mir schon als Bube gewünscht», tönt es im breitesten Berndeutsch. Und im Zürcher Dialekt: «Neat und andere Verkehrsprobleme bin ich los, die Schweiz hat freie Fahrt auf allen Strassen Europas.» «Die Euro-Reserven werden das Loch in unserer Kasse stopfen, die Nationalbank erhält mit dem Standort Brüssel einen adäquaten Sitz», kaspert ein Dritter. Bellend meint ein Vierter: «Endlich müssen wir nicht mehr auf engem Raum mit Drogensüchtigen, Arbeitslosen und Minderverdienern zusammenleben; die verbannen wir in den Ural.»